

Konzeption

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Krabbelstube Pucking



Zuletzt aktualisiert am 04. Mai 2021

Unser Bild vom Kind

„Bei allem, was wir tun,
denken wir
über die Bedürfnisse
der uns anvertrauten Kinder nach.
Unser Bild vom Kind
basiert auf der Annahme,
dass Kinder von Anfang an große Potentiale mitbringen
und sehr kompetent sind!“

Inhalt

1. Organisation	5
1.1. Name und Adresse.....	5
1.2. Kindergartenkoordinatorin	5
1.3. Rechtsträger	5
1.4. Öffnungszeiten	6
1.5. Ferienregelung	6
1.6. Das Personal.....	6
1.7. Unsere Gruppen.....	7
1.8. Das Mittagessen.....	7
2. Anmeldung und Aufnahme	8
2.1. Wie erfolgt die Anmeldung und Aufnahme:	8
2.2. Welche Unterlagen benötigen wir zur Anmeldung	8
2.3. Aufnahmekriterien	8
3. Unsere Krabbelstube stellt sich vor	9
3.1. Vorwort der Leiterin.....	9
3.2. Krabbelstubenchronik.....	10
3.3. Das Krabbelstubenteam.....	11
3.4. Wir als Erzieherinnen	13
3.5. Zusammenarbeit im Team.....	14
3.6. Fort- und Weiterbildung	14
3.7. Tagesablauf.....	15
3.8. Beispiel für einen Tagesablauf.....	18
3.9. Platz und Ausstattung (Räumliche Situation).....	19
3.9.1. <i>Gestaltung der Räume</i>	20
4. Pädagogisches Konzept	24
4.1. Unser Auftrag.....	24
4.2. Ziele, Inhalte und Schwerpunkte unserer Arbeit:	25
4.2.1. <i>Vertrauen – Sicherheit – Gemeinsamkeit</i>	25

4.2.2.	<i>Körpererfahrung – Bewegungsvielfalt</i>	26
4.2.3.	<i>Zuhören – Sprechen – Sich zum Ausdruck bringen</i>	27
4.2.4.	<i>Musik & Rhythmus – Fantasie & Kreativität</i>	28
4.2.5.	<i>Wahrnehmen – Erforschen – Zuordnen</i>	29
4.2.6.	<i>Natur entdecken – Umwelt erfahren</i>	30
4.3.	Beobachtung und Dokumentation:.....	32
4.4.	Ablauf der Eingewöhnungsphase:	34
5.	Die kindliche Entwicklung	35
5.1.	Die wichtigsten Entwicklungsschritte im Kleinstkindalter	35
5.2.	Die Sprachentwicklung:	37
5.3.	Emotionale und soziale Entwicklung:.....	39
5.4.	Kognitive Entwicklung.....	40
5.5.	Sonderpädagogischer Förderbedarf.....	40
5.6.	Die Rolle der Erzieherin	41
6.	Zusammenarbeit mit externen Partnern	42
6.1.	Elternarbeit	42
6.2.	Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	43
6.2.1.	<i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	43
6.2.2.	<i>Zusammenarbeit mit dem Erhalter der KRGR</i>	43
6.2.3.	<i>Weiter bieten wir an:</i>	43
7.	Transitionen:	45
7.1.	Übergänge des Kindes und Kontinuität im Bildungsverlauf im Allgemeinen	45
7.2.	Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung.....	46
7.3.	Der Übergang von der Familie in die Institution	47
7.4.	Der Übergang von der Krabbelgruppe in den Kindergarten	50

1. Organisation

1.1. Name und Adresse

Krabbelstube Pucking
Petrusweg 4
4055 Pucking
krabbelstube@pucking.ooe.gv.at
07229/ 88 911 - DW Gr. I -57
DW Gr. II -58
DW Gr. III -59

1.2. Kindergartenkoordinatorin

Manuela Malenda
kindergarten@pucking.ooe.gv.at
0660/ 670 4055

1.3. Rechtsträger

Marktgemeinde Pucking
Puckingerstr. 5
4055 Pucking
Tel.: 07229-88911
E-Mail: gemeinde@pucking.ooe.gv.at

Bürgermeister: Dr. Robert Aflenzer
Amtsleiter: Friedrich Mayr

1.4. Öffnungszeiten

Montag – Freitag von 7.00 – 15.00 Uhr

1.5. Ferienregelung

- Herbstferien
- Weihnachtsferien von 24.12. – 06.01.
- Sommerferien ab 01.08. bis 31.08.; folgende Ausnahmefälle sind möglich:
 - fällt der 31. Juli auf einen Montag, beginnen die Ferien an diesem Tag
 - fällt der 1. September auf einen Freitag, beginnt das neue Jahr am Montag danach
- Betriebsausflug der Gemeindebediensteten
- Journdienste für Herbst-, Semester-, und Osterferien

Die genauen Daten für das jeweilige Krabbelstubenjahr werden im September in einem Elternbrief bekannt gegeben.

1.6. Das Personal

- 1 zentrale Leitung für alle Kinderbetreuungseinrichtungen = Koordinatorin (Kindergarten + Krabbelstube)
- 3 gruppenführende Kindergartenpädagoginnen mit der Zusatzausbildung zur Früherzieherin
- 3 pädagogisch ausgebildete Helferinnen
- 1 Reinigungsdame
- 1 Springerin (Kindergartenpädagogin)

1.7. Unsere Gruppen

- 2 Halbtagsgruppen (Gr. I + III) für 18 Kinder im Alter von 1,5 – 3 Jahren die bis 13.30 Uhr geöffnet sind.
- 1 Ganztagsgruppe (Gr. II) für 10 Kinder im Alter von 1,5 – 3 Jahren die bis 15.00 Uhr geöffnet ist.

1.8. Das Mittagessen

Abwechslungsreiche, gesunde und kindgerechte Kost wird täglich frisch von unseren Schulköchinnen zubereitet. Pro Portion wird dafür ein Unkostenbeitrag eingehoben. Die Schulküche wurde mit dem Zertifikat „Gesunde Küche“ ausgezeichnet.

Anmeldung und Aufnahme

2. Anmeldung und Aufnahme

2.1. Wie erfolgt die Anmeldung und Aufnahme:

Die Krabbelstube ist für Kinder im Alter von 1,5 bis 3 Jahren zugänglich.

Die Aufnahme in die Krabbelstube erfolgt auf Grund einer schriftlichen und persönlichen Anmeldung durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten bei der Kindergartenkoordinatorin.

Die Anmeldung ist nach telefonischer Vereinbarung bei der Kindergartenkoordinatorin möglich. Ein Termin für die Anmeldung wird jeweils im Dezember eines jeden Jahres für Jänner festgesetzt und in der Gemeindezeitung veröffentlicht.

In Ausnahmefällen (z.B. Zuzug in die Gemeinde) ist aber eine Anmeldung auch zu einem anderen Zeitpunkt nach telefonischer Terminvereinbarung möglich.

2.2. Welche Unterlagen benötigen wir zur Anmeldung

Zur Anmeldung sind folgende Unterlagen mitzubringen:

- Geburtsurkunde oder Geburtsbescheinigung des Kindes
- Impfbescheinigung
- Bestätigung über die Berufstätigkeit, Arbeitssuche oder Ausbildung der Eltern
- Meldebestätigung

2.3. Aufnahmekriterien

Übersteigt die Zahl der Anmeldungen die Zahl der verfügbaren Plätze, werden in der Krabbelstube jene Kinder unter 3 Jahren bevorzugt aufgenommen, deren Eltern berufstätig, arbeitssuchend oder in Ausbildung sind oder deren familiäre oder soziale Verhältnisse eine Aufnahme erfordern.

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3. Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.1. Vorwort der Leiterin

Sehr geehrte Eltern, geschätzte Kolleginnen!

Mit der Erstellung unserer Krabbelstuben – Konzeption haben wir uns entschlossen, eine gemeinsame Leitlinie für unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit festzulegen.

Wir möchten der Öffentlichkeit damit Einblick in unsere Einrichtung geben, unsere Vorstellungen und Ziele dokumentieren und für uns selbst eine pädagogische Richtlinie festlegen. Für Behörden, Interessierte und Freunde wollen wir damit Geschichte, Philosophie und den „Auftrag“ unserer Institution verdeutlichen. Sie soll für Menschen die sich an uns wenden, Orientierung sein.

Diese Konzeption ist Grundlage unseres Handelns und die Identifikation unserer Mitarbeiter mit dieser Einrichtung.

Wir freuen uns über die Fertigstellung und laden sie ein, sich mit unserer Konzeption auseinanderzusetzen.

Es soll eine Hilfe für unseren gemeinsamen Weg mit den Kindern sein.

Manuela Malenda

(Koordinatorin der Kinderbetreuungseinrichtungen in Pucking)

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.2. Krabbelstubenchronik

- Im Mai 2010 fiel die endgültige politische Entscheidung eine Krabbelgruppe in der ehemaligen Schulwartwohnung in der VS Pucking zu errichten.
- Vor dieser Zeit hatten wir zwei alterserweiterte U3- Gruppen im Kindergarten integriert.
- Am 28. August 2010 wurde, nach einer fachspezifischen Begehung der Räumlichkeiten, die Erlaubnis erteilt am 1. September 2010 die Krabbelgruppe „ARCHE NOAH“ in Betrieb zu nehmen.
- Im September 2010 starteten wir mit 8 Krabbelkindern, im Alter von 1,5 – 3 Jahren.
- Aufgrund der großen Anmeldezahl bei den Krabbelkindern im Frühjahr 2012 musste für das kommende Arbeitsjahr eine 2. Krabbelgruppe geplant werden.
Im Gemeinderat wurde beschlossen, dass dazu ein Kindergartenraum im Mehrzweckgebäude „Spektrum“ genützt werden soll.
- Im Jänner 2016 wurde aufgrund der erhöhten Kinderzahl im Nebengebäude des Gasthaus Mayr, eine dritte Krabbelgruppe eröffnet.
- Im Frühling 2016 fiel der Startschuss für den Zubau beim Spektrum für drei Krabbelgruppen und zwei weitere Kindergartengruppen.
- Im September 2018 starteten wir im Neubau, im Petrusweg 4.

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.3. Das Krabbelstubenteam

Unsere Krabbelgruppen sind Orte der Freundlichkeit, in denen Zusammengehörigkeit, Selbständigkeit und das Wohlbefinden jedes Einzelnen einen besonderen Stellenwert haben.

Wir sind ein Team, geben uns jedoch Raum für Individualität, Dynamik, aber auch Ruhe.

In unserem Team spiegeln sich Initiative, Autonomie und Selbstfindung wider.

- **Manuela Malenda** – *Koordinatorin* der Kinderbetreuungseinrichtungen (KG 1+2, KRGR)
- *Krabbelgruppe 1*
Petra Aufreiter – Kindergartenpädagogin mit Zusatzausbildung zur Sonderpädagogin und Früherzieherin,
Andrea Toth – Helferin mit pädagogischer Fachausbildung, Zusatzausbildung zur Stützhelferin
Barbara Stieger – Stützhelferin (päd. Fachausbildung)
- *Krabbelgruppe 2*
Bettina Leibetseder – Kindergartenpädagogin mit Zusatzausbildung zur Früherzieherin,
Andrea Brandstetter – Helferin mit pädagogischer Fachausbildung, Zusatzausbildung zur Stützhelferin und Tagesmutter
- *Krabbelgruppe 3*
Julia Taschelmayer – Kindergartenpädagogin mit Zusatzausbildung zur Früherzieherin
Edita Brkovic – Helferin mit pädagogischer Fachausbildung
- **Christina Gruber** – Springerin (Kindergartenpädagogin)
- **Silvia Haselgruber** – Raumpflegerin

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

Das Team der Krabbelstube



Gruppe 1: Andrea + Petra



Gruppe 1: Andrea + Bettina



Gruppe 1: Julia + Edita

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.4. Wir als Erzieherinnen

- Jede Gruppe wird von einer adäquat ausgebildeten Früherzieherin geführt, die zusätzlich von einer Helferin unterstützt wird.
- Unsere qualitätsvolle Ausbildung erlaubt es uns Erzieherinnen, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Wir unterstützen die Kinder dabei, sich zu selbstbewussten, entscheidungsfreudigen und sozial kompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln.
- Als Expertinnen für die Entwicklung des Kindes sind für uns Beobachtung, Reflexion, Planung und viele gute Bildungspartnerschaften unabdingbar.
- Unsere Pädagogische Arbeit basiert auf folgenden Grundwerten:
 - Bedürfnisse erkennen statt eigene Vorstellungen aufzwingen.
 - Individuell begleiten statt kollektiv abfertigen.
 - Verständnis schaffen durch wertschätzende Kommunikation.
 - Vielfalt bereitstellen, ohne Überangebot.
 - Die Perspektive teilen, statt nur den Überblick haben. Auf Augenhöhe mit dem Kind sein.

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.5. Zusammenarbeit im Team

- Durch die wöchentliche Teambesprechung, in denen eine grobe Planung der pädagogischen Bildungsarbeit besprochen wird, ist es uns möglich, unser gemeinsam erarbeitetes pädagogisches Konzept aufrecht zu erhalten.
- Das tägliche gruppenübergreifende Arbeiten erlaubt es den Kindern, ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen und ihre sozialen Kontakte auch außerhalb der Stammgruppe zu leben. Durch diese flexible und offene Arbeitsweise, können belastende Stresssituationen vermieden werden.
- Fachgespräche geben Unterstützung, Hilfestellung und Informationsaustausch.

3.6. Fort- und Weiterbildung

- Um den sozialpädagogischen Bereich auch verantwortlich und wirkungsvoll abdecken zu können, ist eine ständige berufsbegleitende Weiter – und Fortbildung der Fach – und Hilfskräfte unerlässlich.
- Die Pädagoginnen besuchen einschlägige, fachspezifische Fortbildungen; ihrem Kursstundenausmaß entsprechend werden sie hierfür vom Dienst freigestellt.
- Vom Träger wird dafür pro Jahr und Person ein bestimmter Beitrag an Kosten übernommen.

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.7. Tagesablauf

Bei uns haben die Kinder ...

.... Zeit zum ANKOMMEN:

Bei Kindern unter 3 Jahren ist es für den weiteren Tagesablauf ganz entscheidend, einen sanften Übergang von der Familie in die Einrichtung zu gewährleisten.

Dabei nehmen wir uns Zeit zur Begrüßung – zum Empfang des Kindes und zum Lösen des Kindes von den Eltern.

.... Zeit für GEMEINSAMKEIT:

Wir treffen uns täglich zum gemeinsamen Morgenkreis mit Liedern und Spielen. Unser Ziel ist es, Gemeinschaft zu spüren. Gemeinsame Mahlzeiten sind uns ebenso wichtig, da sie dem Tag Struktur geben und das WIR – Gefühl unterstützen.

In der Freispielzeit können die Kinder gruppenübergreifend soziale Kontakte knüpfen und das restliche Team kennenlernen.

.... Zeit zum ESSEN:

Wie in der Familie gibt es ein gemeinsames Frühstück. Das dient zum einen der Nahrungsaufnahme und ist zum anderen ein geselliger Anlass.

Dazu gehört:

- dass sich alle wohlfühlen
- dass man füreinander sorgt
- dass man sich unterhält
- dass man Geselligkeit wie in der Familie genießt
- dass man miteinander teilt
- dass andere Kinder und die Erzieherinnen Vorbild sind
- eine einfache, altersgemäße Esskultur

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

.... Zeit zum SPIELEN:

Sind alle angekommen, entscheiden die Kinder wo, mit wem, wie lange und womit sie spielen wollen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, alle Kinder im Blick zu haben und durch aufmerksames Beobachten ihre Bedürfnisse zu erspüren und darauf einzugehen. Unsere Funktion bei den Kindern ist der „sicher Hafen“, die „Arbeitsberaterin“ oder die „aktive Mitspielerin“ in Augenhöhe der Kinder.

.... Zeit für KÖRPERPFLEGE:

„Pflegesituationen sind für Erwachsene ,wie auch für Kinder, eine besondere Gelegenheit, Beziehung aufzubauen, das gegenseitige Vertrauen zu stärken, eine gemeinsame Sprache zu entwickeln und den eigenen sowie den Körper des Gegenübers wahrzunehmen“

Zitat aus „kindergarten heute“

- Wir Erzieherinnen verstehen die Pflege als Feld der Kommunikation.
- Wir lassen dem Kind seine individuelle Zeit.
- Wir begegnen dem Kind mit absolutem Respekt vor der Intimsphäre.
- Wir begleiten jede Handlung mit einfachen, klaren Worten.
- Wir passen die pflegerische Handlung der Beweglichkeit des Kindes an.
- Wir unterstützen und stärken die Selbständigkeit des Kindes und geben Unterstützung wo sie gebraucht wird.
- Die Pflege jüngerer Kinder findet an einem dafür eingerichtet Ort statt (Wickeltisch).

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

.... Zeit für FRISCHE LUFT:

Kinder brauchen viel Bewegung an der frischen Luft. Darum nützen wir möglichst bei jedem Wetter unseren Außenspielbereich – wetterangepasste Kleidung ist hierfür Voraussetzung.

Um die Natur ganzheitlich wahrnehmen zu können, werden auch verschiedene Spaziergänge in der näheren Umgebung eingeplant.

.... Zeit zum ABSCHIED nehmen:

Der tägliche Austausch bei Tür und Angel – Gesprächen mit den Eltern ist uns wichtig, um die Eltern in unsere Arbeit mit einzubeziehen.

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.8. Beispiel für einen Tagesablauf

ab 7.00 – ca. 8.15 Uhr

- Eintreffen
- Orientierung

7.00 - ca. 8.45 Uhr

- freies Spiel
- Beobachtungen/
Einzelförderungen
- kreatives Arbeiten und
Experimentieren

kurz vor 9.00 Uhr

- gemeinsames Aufräumen
- Gesamtgruppe versammelt
sich im Sitzkreis – kurze
gemeinsame Aktivität
(Singen, kurze
Geschichten, Fingerspiele,
Kreisspiele,...)

9.00Uhr

- gemeinsame Jause (Dauer
auf die Bedürfnisse der
Kinder abgestimmt)

nach der Jause

- Bewegungsausgleich
- freies Spiel im
Gruppenraum
- bei Schönwetter auch
Garten oder Spaziergang

ca. 10.30 Uhr

- Vorbereitungen für die
Mittagsruhe
- Zeit für Pflege

11.00 Uhr

- Mittagessen

ca. 11.30 Uhr

- Beginn der Mittagsruhe
- Atmosphäre individuell auf
die Kinder abgestimmt
(Musik, Geschichte, Verdunkeln,
Körperkontakt, Sichtkontakt,...)

ca. 13.30 Uhr

- Aufwachphase
- Abholung begleiten, Ende
der Besuchszeit Gr. I + III
- Zeit für
Hygienemaßnahmen
- kleine Nachmittagsjause
- freies Spiel

15.00 Uhr

- ENDE des
Krabbelstubentages

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

3.9. Platz und Ausstattung (Räumliche Situation)

In der Krabbelstube befinden sich 3 Gruppenräume mit einem dazugehörigen Schlafraum und ein Waschraum mit den entsprechenden Sanitäreinrichtungen.

Ein großzügig gestalteter Eingangsbereich lädt bei Schlechtwetter zur Bewegung ein.

Wenn es das Wetter zulässt, besuchen wir den gut ausgestatteten Garten.

Durch die räumliche Nähe gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten sehr positiv. Die Krabbelstubenkinder kommen so oft in Kontakt mit den Kindergartenkindern und dem Kindergartenpersonal. Neben diesen zufälligen und spontanen positiven Begegnungen im alltäglichen Ablauf, wird der Kontakt zum Kindergarten bei der bevorstehenden Transition des Kindes in den Kindergarten nochmal intensiviert. Durch geplante Besuche lernt das Kind die zukünftige Kindergartenpädagogin, den Gruppenraum und den Kindergarten kennen. Diese vorbereiteten und geplanten Kontakte erleichtern dem Kind den Wechsel in den Kindergarten ungemein, und es kommt daher kaum zu Problemen und Schwierigkeiten beim Kindegarteneinstieg.

In der Regel verbleiben die Kinder auch nach der Vollendung des 3. Lebensjahres noch bis zum Ende des Krabbelstubenjahres in der Krabbelstube, es sei denn, der Platz wird dringend für ein jüngeres Kind benötigt.

Die Räumlichkeiten der Krabbelstube beinhalten

- je einen Gruppenraum mit unterschiedlichen Spielbereichen und kindgerechter Ausstattung
- je eine Küchenzeile
- je einen Ruheraum als Rückzugsmöglichkeit und Schlafraum

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

- je eine Garderobe, in der jedes Kind seinen eigenen Platz (3 Haken und Eigentumskasterl) hat
- Sanitär- und Wickelräume (WC, Wickelkommode mit Aufstiegshilfe und Eigentumsfach, kindgerechtes Waschbecken, Badewanne in Gr II, Eigentumsboxen)
- Personalküche
- Raum für Bewegung (Eingangshalle)
- Gartenbereich
- Materialraum
- Personal WC
- Putz- und Abstellraum

3.9.1. Gestaltung der Räume

Durch Interessen und aktuelle Impulse der Kinder wird der Gruppenraum den Bedürfnissen der Kinder gerecht gestaltet und gegebenenfalls auch verändert. Dadurch wird das Spielen in Klein- und Kleinstgruppen in diversen „Ecken“ (Wohn- und Familienbereich, Bau- und Konstruktionsbereich, Kreativbereich, Kuschel- und Lesecke,...), sowie das Miteinander in der gesamten Gruppe ermöglicht.

Besonderes Augenmerk legen wir auf ausreichend Bodenspielfläche.

Welche Spielbereiche stehen den Kindern zur Verfügung?

- **Im Gruppenraum:**

Bau- und Konstruktionsplatz, Wohn- und Familienbereich, Kuschel- und Lesecke, Kreativbereich, ausreichend Bodenspielfläche mit Teppichen und Matten, offene Materialkästen mit adäquaten Spielmaterialien (Puzzle, Trödel- und Formspiele), Konstruktionsmaterial (Lego Duplo, Holzbausteine), verschiedene Fahrzeuge

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

- **Im Eingangsbereich (Halle):**
Platz für Bewegung bzw. gezielte Bewegungsangebote mit altersgerechten Materialien und Geräten: Fahrzeuge (Bobby Cars), Bälle, Wesco Bausteine, Matten, Kletterelement, Rhythmikmaterial, Kriechtunnel
- **Kreativbereich:**
offene Schränke mit Papier und den verschiedensten Malutensilien (Farbstifte, Filzstifte, Scheren, ...)
- **Wohn- und Familienspielbereich:**
Puppenküche, Puppenwagen, Puppenbett, Puppengeschirr, Puppen
- **Waschraum / Wickelbereich / Toilette:**
Wickelkommode, Kinderwaschbecken, Kinder-WC, Seifenspender, Papierhandtuchhalter, Eigentumsboxen, Badewanne in Gr II (Duschköglichkeit im Kindergarten), Töpfchen, Spender zur Handdesinfektion
- **Vorraum / Garderobenbereich:**
Garderobenplatz für jedes Kind, Wartebereich für Eltern mit pädagogisch wertvollem Lesematerial
- **In der Küchenzeile:**
Möglichkeit zum Kochen, Backen und Zubereiten der täglichen gesunden Jause
- **Im Garten:**
2 Sandkisten, Klettergerüst, 3 Kinderrutschen, Nestschaukel, Spielhaus, befestigte Wege zum Fahren mit diversen Fahrzeugen, Erdhügel, 2 Kinderschaukeln, Balancierbalken, Gartenhütte

- **Büro und Personalküche:**

Schreibtisch mit PC und Sessel, großer Schrank als Aufbewahrungsort für verschiedenste Materialien und Unterlagen, Krabbelstubenbibliothek mit Fach- und Kinderliteratur, Küchenzeile (Backofen, Herd, Mikrowelle, Geschirrspüler, Kühlschrank), kleiner Garderobenteil

Unsere Krabbelstube stellt sich vor

Möglichkeit für Aktivitäten bieten:

- der Gruppenraum (Alltagsgeschehen, Gruppenaktivitäten, Einzelspiel,...)
- die Eingangshalle (Bewegungsausgleich, Tanzspiele, Feste und Feiern, ...)
- der Gartenbereich (Bewegung und Spiel an der frischen Luft, verschiedene Bewegungserfahrungen, Kontakt zum Kindergarten)
- der Garderobenbereich
- der Kreativbereich im Gruppenraum
- die Personalküche

4. Pädagogisches Konzept

4.1. Unser Auftrag

Unser Auftrag ist es, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Angebot orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

Was bieten wir den Kindern an?

Durch unser kompetentes Wissen und unseren „Schatz“ an guten Spielideen, in denen sich die Kinder ganz bedürfnisorientiert ausleben können, setzen wir vielfältige Spielangebote.

Diese Spielangebote sind immer gleichzeitig auch Bildungsangebote, weil ein Kind spielend lernt – und nicht anders. Je mehr Sinneskanäle im Spiel angesprochen werden, umso mehr setzt sich das Erfahrene als ganzheitliches Erlebnis im Gehirn fest. Mit diesem ganzheitlichen Spielansatz unterstützen wir die Kinder spielend in der:

- sozialen und emotionalen Entwicklung
- motorische Entwicklung
- kognitive Entwicklung
- Wahrnehmung
- Sprache und Kommunikation

Pädagogisches Konzept

4.2. Ziele, Inhalte und Schwerpunkte unserer Arbeit:

Es gibt **6 Bildungs- und Entwicklungsbereiche**, die für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind. Im Folgenden möchten wir diese genauer erläutern:

4.2.1. Vertrauen – Sicherheit – Gemeinsamkeit

1. Bildungsbereich → Personale und soziale Entwicklung

ZIELE:

- Kinder sollen Lebenssicherheit aufbauen.
- Kinder werden im Urvertrauen bestätigt.
- Kinder sind eigene Persönlichkeiten und entwickeln Selbständigkeit.
- Kinder erweitern ihr soziales Umfeld.
- Kinder machen Erfahrungen mit neuen Menschen.
- Kinder fühlen sich bei uns wohl und zeigen Gemeinschaftssinn.
- Kinder entwickeln Einfühlungsvermögen.
- Kinder erfahren Regeln und Grenzen.

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG:

- Unsere Aufgabe ist es, für eine gute Grundstimmung zu sorgen. Wenn wir uns wohlfühlen, spüren das auch die Kinder.
- Wir schaffen eine Atmosphäre, in der die Kinder Freude und Geborgenheit erleben. Wir begegnen den Kindern freundlich und zeigen ihnen, dass sie willkommen sind.
- Wir respektieren jedes Kind und nehmen es in seiner Persönlichkeit an.
- Freiraum und Förderung geben den Kindern die Möglichkeit zu selbständigem Handeln. Dadurch steigert sich das

Pädagogisches Konzept

Selbstwertgefühl und das Kind entwickelt die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen

- Für Kinder ist es wichtig, all ihre Gefühle – auch Wut und Zorn – leben zu dürfen und sich trotzdem angenommen zu fühlen. Das „Trösten“ hat daher einen sehr hohen Stellenwert.
- Rituale vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Kinder lieben einen sicheren Rahmen, immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf, die ihnen vertraut sind.
- Grenzen setzen, wo eindeutig die Bedürfnisse anderer verletzt werden. Dies gibt den Kindern eine sichere Struktur – sie wissen dadurch was erlaubt ist und was nicht.

4.2.2. Körpererfahrung – Bewegungsvielfalt

2. Bildungsbereich → Körper, Bewegung, Gesundheit

ZIELE:

- Kinder erwerben Wissen über ihren Körper.
- Kinder entwickeln ein Gespür für ihre Fähigkeiten.
- Kinder erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fähigkeiten.
- Kinder bauen konditionelle Fertigkeiten aus.

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG:

- Wir bieten den Kindern Raum und Gelegenheit den eigenen Körper zu erproben und zu entdecken.
- Durch eine angenehme Pflegesituation erhalten die Kinder vielfältige Anregungen über die Hautoberfläche.
- Durch angenehme Materialien vermitteln wir Wohlbefinden.
- Wir regen die Kinder zur Eigenaktivität an.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Angebote zur Entwicklung der Grob- und Feinmotorik.

Pädagogisches Konzept

4.2.3. Zuhören – Sprechen – Sich zum Ausdruck bringen

3. Bildungsbereich → Sprache, Schrift, Kommunikation

ZIELE

- Kinder erleben Freude an vielfältiger Kommunikation mit anderen.
- Kinder werden in der Freude an vielfältigem Ausdruck unterstützt.
- Kinder werden für die vielfältigen Signale des Anderen sensibilisiert.
- Kinder erleben Freude an Sprache.
- Kinder erleben Bilderbücher als emotionale Zuwendung.
- Kinder begreifen Dinge und ringen um passende Wörter.
- Kinder üben spielerisch ihre Mundmotorik.

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG

- Sprachliches Begleiten: All unsere Aktivitäten im Alltag und Umgang mit den Kindern begleiten wir sprachlich. Je mehr wir reden, desto eher bilden sich beim Kind ein passiver Sprachschatz und ein größeres Sprachverständnis.
- Wir geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten Dinge oral zu erkunden, und tragen somit zur Sprachbildung bei.
- Auf Äußerungen der Kinder gehen wir ein, animieren sie zum Reden und geben allen Dingen einen Namen.
- Wir regen Sprache unter anderem durch Reime, Fingerspiele, Bilderbücher, Handpuppen, Lieder und Gedichte an.

Pädagogisches Konzept

- Wir bieten den Kindern Nonsens-Übungen, Pustespiele, Spiele mit Mund und Zunge an, das fördert die Lautbildung und Mundmotorik

4.2.4. Musik & Rhythmus – Fantasie & Kreativität

4. Bildungsbereich → Musische Bildung, Umgang mit Medien

ZIELE

- Kinder erfahren ihren Körper als Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz.
- Kinder nehmen Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- Kinder entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.
- Kindern werden echte, elementare Erfahrungen möglich

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG

- Wir schaffen Raum und Zeit für musische Betätigung.
- Wir regen die Vielfalt an und geben den Kindern die Möglichkeit mit unterschiedlichen Materialein ihre Erfahrungen zu machen.
- Wir fördern die Freude an musischer Betätigung und unterstützen sie dabei.
- Wir regen Kinder zum freien Handeln an.
- Wir fördern die Kinder sich selbst gestalterisch zum Ausdruck zu bringen.

Pädagogisches Konzept

4.2.5. Wahrnehmen – Erforschen – Zuordnen

5. Bildungsbereich → Mathematik, Naturwissenschaft, Technik

ZIELE

- Begeisterung wecken.
- Kinder erforschen neugierig die Welt.
- Kinder erfahren vielfältige Anregungen der Sinne.
- Kinder erleben vielfältige Möglichkeiten zum Erforschen.
- Kinder erwerben mathematische Vorkenntnisse.
- Kinder machen erste Erfahrungen mit Formen und Farben, Mengen, Zahlen und Maßen.
- Kinder setzen sich selbstbestimmt mit naturwissenschaftlichen Gesetzen auseinander (z.B.: Schwerkraft).

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG

- Wir bieten Freiraum zum Probieren und Experimentieren.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, mit Schüsseln, Becher, Trichter, Flaschen, Reis-, Mais- oder Rapskörnern erste mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen zu machen.
- Wir regen die Wahrnehmung der gesamten Körperoberfläche durch Körperkontakt an (z.B.: beim Waschen, Schmusen, Streicheln, Umarmen, Massieren).
- Wir stellen den Kindern unterschiedliche Sortierspiele zur Verfügung.

Pädagogisches Konzept

4.2.6. Natur entdecken – Umwelt erfahren

6. Bildungsbereich → Natur und kulturelle Umwelten

ZIELE

- Kinder erleben die Jahreszeiten und nehmen Veränderungen bewusst wahr.
- Kinder eignen sich durch eigene Erfahrungen in der Natur Wissen an.
- Kinder schärfen ihre Sinne.
- Kinder erleben Abwechslung.
- Kinder stärken ihr Immunsystem.
- Kinder nehmen ihre Umwelt bewusst wahr und werden dafür sensibilisiert.

PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG:

- Wir erweitern den Aktionsradius der Kinder und zeigen ihnen die „Welt“ (z.B.: Spaziergänge durch den Ort).
- Wir bieten vielfältige Möglichkeiten, die Natur zu erfahren (Luft, Sonne, Wetter, Tiere, Wald, Wiese,...).
- Wir gestalten die kulturelle Umwelt des Kindes angenehm und bildungsreich.
- Wir führen die Kinder an die kulturelle Umwelt heran (Kirche, Kindergarten, Sparkasse, Lebensmittelgeschäft,...).
- Wir gestalten Räume so, dass sie zum Wohlfühlen, Erkunden, entdecken und Erobern einladen.

Im Alltag greifen die verschiedenen Bildungsbereiche ineinander und treiben sich gegenseitig an, wie ein Zahnrad. Dadurch wird spielerisch die Entwicklung des einzelnen Kindes gefördert.

Pädagogisches Konzept

Ein Beispiel aus unserem Krabbelstuben – Alltag:

Bevor sich alle Kinder und die Erzieherinnen an den Tisch zum Essen setzen, treffen wir uns zum gemeinsamen Singen und Tanzen im Morgenkreis (Förderung der Gemeinschaft).

Danach dürfen die Kinder beim Tischdecken helfen (Selbständigkeit).

Die Jause wird vor den Kindern von den Erzieherinnen zubereitet. Dabei werden alle Handgriffe sprachlich begleitet (Sprachförderung, Umwelterfahrung, Gesundheit). Die zubereiteten Speisen werden den Kindern auf verschiedenen Tellern angeboten, von denen sie sich selbständig das nehmen dürfen, was sie gerne essen möchten (Selbständigkeit, Feinmotorik, Wertschätzung, Selbsteinschätzung, eigenwillige Entscheidungen treffen lernen).

Bevor wir zu Essen beginnen, wünschen wir uns alle einen „Guten Appetit“ (Sprachförderung).

Nachdem das Kind satt ist, säubert es sich seinen Hände und den Mund an einem dafür vorbereiteten feuchten Tuch (Hygiene – und Körpererziehung, Regeln einhalten) und darf dann wieder spielen gehen. So ist gewährleistet, dass jedes Kind sein individuelles Esstempo ungestört fertigführen kann. (Persönlichkeitsentwicklung, Soziale Entwicklung, Körpererziehung, Gesundheit)

4.3. Beobachtung und Dokumentation:

Die regelmäßige Beobachtung und Auswertung von Aktivitäten der Kinder mittels strukturierter Beobachtungsbögen sichert jedem Kind die Aufmerksamkeit die es benötigt, um entwicklungs- und altersgemäß gefördert zu werden.

Eine gewissenhafte Dokumentation ist wesentliche Grundlage für unsere fachlich fundierte Arbeit und sichert deren Transparenz.

Unser Dokumentationssystem im Überblick:

- Dokumentation der Elternarbeit (Planung, Durchführung und Reflexion) sowie der Elterninformation.
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit (Planung, Durchführung, Reflexion), insbesondere Dokumentation der Entwicklung des einzelnen Kindes anhand Portfolios, Entwicklungsbeobachtungen,...

Was ist ein PORTFOLIO?

- Portfolio ist eine Methode, die Entwicklung der Kinder sichtbar zu machen und zu dokumentieren.
- Wir dokumentieren mit Bildern und beschreibenden Texten.
- Wir möchten, dass die Eltern somit möglichst viel vom Krabbelstuben-Alltag ihres Kindes mitbekommen
- Wir schreiben in der „DU“ – Form, weil es etwas Persönliches sein soll und wir nicht in die Gedankenwelt der Kinder hineinschauen können.
- Wir schreiben in einfacher, klarer Sprache, die auch Kinder verstehen.
- Wir dokumentieren mit möglichst vielen Bildern, weil ein Bild mehr als 1000 Worte sagt.
- In einem Portfolio werden ausschließlich die Stärken eines Kindes beschrieben.
- Wir stellen den Eltern Vorlagen bereit, damit sie sich an der Portfolioarbeit beteiligen können. Ein Stück „Daheim“, etwas Vertrautes in der Krabbelstube.

4.4. Ablauf der Eingewöhnungsphase:

Schritt 1:

Die ersten Tage kommt das Kind in Begleitung der Mutter / des Vaters / einer Vertrauensperson für 1 bis 2 Stunden.

Schritt 2:

Am 3. oder 4. Tag erfolgt ein erster Trennungsversuch über einige Minuten. Je nach Reaktion des Kindes, wird über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung entschieden.

Schritt 3:

Erst wenn die Erzieherin vom Kind als sichere Basis akzeptiert wird und sich von ihr trösten lässt, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Es hilft dem Kind, wenn sich die Mutter / der Vater nicht zu sehr einmischt und passiv bleibt, da sich das Kind in gewissem Sinn von den Eltern lösen soll.

Manche Kinder brauchen ein Stück „zu Hause“. Ein Kuscheltier, Schmusetuch, Schnuller, oder Ähnliches kann hilfreich sein, sich in der neuen Umgebung sicher zu fühlen.

5. Die kindliche Entwicklung

5.1. Die wichtigsten Entwicklungsschritte im Kleinstkindalter

1. Lebensjahr:

- Bindung zu einer Bezugsperson entwickelt sich; die Bindung ist für das Kind existentiell notwendig, sie muss über das kontinuierliche Antworten einer erwachsenen Person auf die kindlichen Bedürfnisse hergestellt werden; hierüber entsteht die Sicherheit, die in einer späteren Phase, die langsame Lösung aus dieser Symbiose erlaubt.
- Das Fremdalter beginnt (7. – 9. Monat). Zwar kann das Kind schon früher vertraute und fremde Personen voneinander unterscheiden, aber erst jetzt ist es in der Lage, seiner Angst Ausdruck zu geben.
- Wichtige Grundlagen für das Sprechen werden gelegt.
- Die selbständige Bewegungsentwicklung beginnt zwischen dem 5. und 7. Lebensmonat.

2. Lebensjahr:

- Das Kind lernt laufen.
- Der Umgang mit Trennungen (durch wachsende Bewegungsmöglichkeiten) wird erprobt; spielerisch geschieht dies etwa durch das Spiel „Hände vors Gesicht halten und SUCH MICH! rufen“; dieses Spiel basiert auf der kindlichen Vorstellung, dass man selbst nicht mehr gesehen wird, wenn man sich die Augen zuhält.
- Erste Kompetenzgefühle werden erlebt; das Kind kann kurzzeitig alleine sein (im Zimmer), und es kann schon zeitweise alleine spielen.
- Im Spiel macht das Kind vielfältige Erfahrungen → SPIELEN = LERNEN!!! Sobald jedoch Angst, Schmerz, Hunger oder Müdigkeit im Vordergrund stehen, hört das Kind auf zu Spielen; das Spiel ist nur in einem ausgeglichenen Zustand möglich.
- Die Sprachentwicklung schreitet voran.

Die kindliche Entwicklung

3. Lebensjahr:

- Durch gezieltes Erkunden geht das Kind Zusammenhängen nach und kommt ihnen auf die Spur.
- Spielerisch werden erste Sozialkontakte aufgebaut.
- Die körperliche Reife ist so weit fortgeschritten, dass Kinder lernen können, die Toilette zu benutzen → sie werden „sauber“.
- Die Entwicklung des Ich-Bewusstseins ist in der Regel zu Beginn des 3. Lebensjahres abgeschlossen; das Kind kann von sich selbst nun als „ich“ sprechen, das heißt auch, dass der Wille des Kindes ausgebildet ist, den es nun vielfach durchzusetzen versucht → das TROTZALTER beginnt.
- Ebenso beginnt in dieser Phase die Besitzverteidigung und das Ausprobieren des „Jemand-anderem-etwas Wegnehmen“.
- Das Kind ist jetzt in der Lage mit anderen mitzuempfinden. Es nimmt sowohl bei sich selbst, als auch bei anderen, Gefühle wahr.

(>>> zusammengefasst und zitiert nach: Haug-Schnabel / Bensel, 2000, S.4-15)

Die kindliche Entwicklung

5.2. Die Sprachentwicklung:

Die Sprachentwicklung des Kindes ist eng verknüpft mit seiner geistigen, körperlichen und emotionalen Entwicklung sowie mit der Reifung seiner Sinnesorgane. Das Gehirn muss die über die Sinnesorgane aufgenommenen Informationen verarbeiten, speichern und ggf. in sinnvolle Handlungsmuster oder Sprache umsetzen. Um Sprachlaute produzieren zu können, muss eine Vielzahl von Muskeln, die Lippen und Zunge steuern, aktiviert und koordiniert werden. Wächst das Kind in einer emotional zugewandten und tragenden Atmosphäre auf, verläuft die Sprachentwicklung meist zügig und normal.

Phasen der Sprachentwicklung:

1. Lebensjahr:

Im Alter von 6 – 7 Monaten beginnen Kinder spielerisch alle möglichen Sprachlaute zu üben („Lallphase“). In allen Sprachen werden die gleichen Laute produziert. Gegen Ende des ersten Lebensjahres werden mehr und mehr Laute gebildet – dies geschieht über Nachahmung der Bezugsperson.

2. Lebensjahr:

Mit ca. 18 Monaten ist in der Regel die 50-Wort-Grenze erreicht; die Kinder können jetzt sehr schnell viele neue Wörter dazulernen. Sie entdecken, dass jedes Ding einen eigenen Namen besitzt, wissen jedoch zunächst noch nicht, auf welchen Teil des Ganzen sich der Begriff bezieht. So entsteht zunächst der Begriff für das Ganze, z.B. werden alle Vierbeiner „Hund“ genannt.

Zwischen 27 und 31 Monaten beginnen Kinder häufiger als zuvor Verben und Adverbien zu verwenden. Sobald sie die Bedeutung von Satzmustern erkannt haben, können sie auch abstrakte Inhalte ausdrücken.

Die kindliche Entwicklung

3. Lebensjahr:

Die Entwicklung von Sprachverständnis und Sprachproduktion schreitet voran. Die Kinder haben ein Verständnis von Ein- und Mehrzahl, sie beginnen Kategorien zu bilden, indem sie Zuordnungen aufgrund bestimmter Eigenschaften vornehmen. Sie beginnen auch sich untereinander zu unterhalten. Die Äußerungen bestehen meist aus Substantiven und Verben, dem sogenannten „Telegrammstil“. Mit Vollendung des 3. Lebensjahres können die meisten Kinder in vollständigen, grammatikalisch korrekten Sätzen sprechen. Die Artikulation ist nun für Außenstehende gut verständlich.

(>>> zusammengefasst und zitiert nach: Haug-Schnabel / Bensel, 2000, S.4-15)

Sprache ist das wichtigste Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Welt. Sprache ist notwendig, um Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen um damit sich selbst und andere zu verstehen. Sie ist die Grundlage für soziale Beziehungen und für die Teilnahme und Partizipation am kulturellen und politischen Leben. Daher wollen wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Dialoge und Erfahrungen zur Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenz in der Erst- und Zweitsprache bieten.

Die sprachliche Entwicklung des Kindes beginnt schon im Mutterleib. Das Kind kennt die Sprache der Mutter, es nimmt laute und leise Töne wahr und reagiert auf Musik und Klang. Im Laufe seines Lebens durchläuft das Kind individuell verschiedene Stufen der Sprachentwicklung. Diese Meilensteine erwirbt das Kind in seinem eigenen Tempo.

Eine gute Sprachentwicklung wird unterstützt durch:

- Wertschätzende und aufmerksame Haltung dem Kind gegenüber (verbales und nonverbales Zuhören)
- Singen von einfachen Liedern, oft mit einfachsten Bewegungen begleitet
- kleine Finger- und Krabbelspiele

Die kindliche Entwicklung

- gemeinsames Anschauen und Vorlesen von altersgerechten Bilderbüchern
- einfache Klanggeschichten mit Instrumenten
- kleine Rollenspiele (Tiere, Geräusche nachmachen)
- Reime
- Alltagshandlungen sprachlich begleiten
- kindliche Äußerungen aufgreifen, anreichern und weiterführen

5.3. Emotionale und soziale Entwicklung:

Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind. Mit zunehmendem Alter gelingt es immer besser, ihre Impulse zu kontrollieren, ihre Emotionen zu regulieren und Bewältigungsstrategien einzusetzen. Emotional und sozial kompetente Kinder können ihre Emotionen wahrnehmen, verbalisieren und kanalisieren und mit belastenden Gefühlen konstruktiv umgehen. Sie entwickeln die Fähigkeit zur Empathie sowie zum Aufbau von Beziehungen. Darum ist es von großer Bedeutung, sie dabei zu unterstützen.

Das Kind findet in der Krabbelstube Gelegenheit, andere Kinder kennenzulernen und in Kontakt mit ihnen zu treten. Es lernt, sich in andere hineinzusetzen, eigene Grenzen zu setzen, aber auch die Grenzen anderer zu achten.

Förderlich hierfür sind:

- altersgemischte Gruppenkonstellation mit Kindern zwischen einem und drei Jahren
- nebeneinander und miteinander spielen
- teilen von Spielmaterialien
- Körpersprache wahrnehmen (verbale Kommunikation noch eingeschränkt)
- Eingewöhnen und Zurechtfinden in einer Gruppe von maximal 10 Kindern

Die kindliche Entwicklung

5.4. Kognitive Entwicklung

Die Kognition an sich ist die Fähigkeit des Menschen, sich in seiner Umwelt zu orientieren und sich gleichzeitig dieser anzupassen. Bei Kindern sollte die kognitive Entwicklung unterstützt und gefördert werden, um später selbständige Erwachsene zu werden und so in der Lage zu sein ihr Leben zu meistern, Probleme zu bewältigen und sich sozial zu integrieren.

Kleinkinder durchlaufen die sogenannte sensomotorische Stufe der Kognition. Sie eignen sich ihr Wissen allein über ihren Körper, ihre Wahrnehmung und ihre Körperbewegungen an. Sie fühlen, tasten, empfinden und lernen daraus. Gezielte Förderung ermöglicht eine Erhöhung der kognitiven Kompetenz.

Wir lassen Kinder eigene Gedanken und Ideen entwickeln und an deren Umsetzung arbeiten, denn in den ersten drei Lebensjahren lernen Kinder so viel und schnell wie sonst kaum mehr.

Der Entwicklung und Stärkung von kognitiver Kompetenz kommt daher eine zentrale Rolle in der frühkindlichen Bildung zu. Kinder differenzieren ihre Wahrnehmung, finden Lösungen für Probleme und Gedächtnis und Aufmerksamkeit werden geschult. Für die kognitive Entwicklung ist eine gute Verknüpfung der verschiedenen Basiskompetenzen von enormer Wichtigkeit und somit ein wesentlicher Baustein unserer täglichen Arbeit.

5.5. Sonderpädagogischer Förderbedarf

Vor der Aufnahme von Kindern mit einem sonderpädagogischem Förderbedarf ist ein ärztliches Attest und der Befund einzuholen. Im Falle der Aufnahme wird eine besonders enge und intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Personal der Krabbelstube und den notwendigen Fachkräften (Ärzte, Therapeuten, Psychologen, mobile Sonderpädagogin,...) erwartet. Die Reduzierung der Kinderhöchstzahl von 10 auf 8 entspricht den gesetzlichen Richtlinien.

Die kindliche Entwicklung

5.6. Die Rolle der Erzieherin

Krippenkinder sind in besonderem Maß und existentiell darauf angewiesen, dass Erwachsene ihre Signale verstehen, um angemessen darauf reagieren zu können.

Sie brauchen eine Erzieherin, die bereit ist, diese „Dokumentationsarbeit“ zu übernehmen.

Wir Erzieherinnen haben daher die wichtige Rolle der Entwicklungsbegleiterin des Kindes über. Darüber hinaus ist es unsere Aufgabe, dem Kind vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, durch die es alle seine Sinne erproben und ausbilden kann.

Die Grundlage für die kindliche Erforschung der Welt ist eine Beziehung zwischen uns Erzieherinnen und jedem einzelnen Kind die von sicherer Bindung, Emotionalität, Wärme und Verständnis geprägt ist.

Damit wir dieser Aufgabe gerecht werden können, ist es notwendig, dass wir uns selbst auch als lernende Personen verstehen. Wir brauchen Neugier, Motivation, Risikofreude, Lust sich Unbekanntem und Neuem zu öffnen und gemeinsam mit anderen Ideen zu entwickeln.

Nur wenn wir uns wohl fühlen, kann eine Atmosphäre entstehen, in der sich auch die Kinder wohl fühlen.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

6. Zusammenarbeit mit externen Partnern

6.1. Elternarbeit

ZIELE für die Zusammenarbeit mit den Eltern

- Die Eltern sind durch die Krabbelstube entlastet und in der Erziehung ihres Kindes unterstützt..
- Die Eltern sind über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert
- Die Eltern nehmen vielfältige Möglichkeiten der Begegnung in unseren Einrichtungen wahr.

METHODEN der Elternzusammenarbeit:

- Um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, bieten wir ein umfangreiches und bedarfsorientiertes Angebot für die Eltern
- Elterngespräche halten den Dialog zwischen den Erzieherinnen und den Eltern aufrecht und sichern die gemeinsame Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder.

Dazu zählen:

- Informationsgespräche
- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür und Angel Gespräche
- Wir unterstützen die Eltern familienergänzend in der Erziehung und Betreuung ihres Kindes durch Austausch von Informationen, Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Kind.
- Durch Informationen und Gesprächsmöglichkeiten, Aushänge, Bildokumentationen und Elternbriefe sind Eltern über das allgemeine Geschehen in der Krabbelstube informiert.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

6.2. Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6.2.1. *Öffentlichkeitsarbeit*

Wir wollen die Öffentlichkeit über die pädagogische Arbeit in unserer Krabbelstube informieren und jedermann der Interesse daran hat, Einblick gewähren.

Offenheit ist uns sehr wichtig. Die Eltern unserer Kinder tragen so auch Informationen die die Krabbelstube betreffen, nach außen.

Informationen nach Außen:

Mehrmals jährlich findet man Artikel mit Fotos vom Kindergarten und den Krabbelgruppen in der Gemeindezeitung .

Durch Veröffentlichungen wollen wir immer wieder auf uns aufmerksam machen. Dies gelingt nur, wenn wir den Mut dazu haben, unsere Arbeit auch in die Öffentlichkeit zu tragen.

6.2.2. *Zusammenarbeit mit dem Erhalter der KRGR*

Pädagogisch wertvolle Arbeit ist nur durch gute Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner und Erhalter unserer Einrichtung, der Marktgemeinde Pucking, möglich. Diese unterstützt uns immer wieder tatkräftig bei Frage und Entscheidungen.

6.2.3. *Weiter bieten wir an:*

- Informationsabende
- Elternbriefe
- Entwicklungsgespräche
- Anschlagtafeln mit Informationen im Eingangsbereich
- Zusammenarbeit mit externen Partnern (Sparkassen, Lebensmittelgeschäft)
- Aufnahmegespräch mit Fragebogen

Zusammenarbeit mit externen Partnern

- Auflegen des Krabbelgruppen ABC's
- Portfoliomappen der Kinder
- Zusammenarbeit mit Beratungseinrichtungen
- Zusammenarbeit mit der mobilen Sonderpädagogin in Zusammenarbeit mit Kindern mit sonderpädagogischem Bedarf
- Sprechstunden
- Enge Zusammenarbeit aller Krabbelgruppen und dem Kindergarten

7. Transitionen:

7.1. Übergänge des Kindes und Kontinuität im Bildungsverlauf im Allgemeinen

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung die es braucht. Das Übergangslernen ist ab der Aufnahme ein prozesshaftes Geschehen, das die Orientierung in den ersten Tagen, Eingliederungsbemühen in den ersten Wochen und die Eingewöhnung in den ersten Monaten umfasst. Je nach Temperament, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen, erlebt das Kind die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich und belastend; starke Gefühle sind immer dabei. In der Folgezeit erprobt es neue Verhaltensweisen, um sich in die neue Situation einzufinden, sich und sein Leben neu zu organisieren. Es versucht, sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden, seine Alltagsroutinen wieder herzustellen. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozial Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregung der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen. Nicht nur das Kind muss bereit für die jeweilige Einrichtung sein, sondern vor allem muss die Einrichtung bereit für dieses Kind sein. Erfolgreiche Übergangsbewältigung ist ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam zu gestalten ist. Die Ziele der einzelnen Akteure lassen sich nicht durch Aufgabenteilung umsetzen. Vielmehr ist eine Verständigung darüber notwendig, was der Übergang für das Kind und seine Familie sowie die beteiligten Fachkräfte bedeutet, wer welchen Beitrag zur Bewältigung leisten kann. Je besser dieser Austausch funktioniert, desto eher wird es dem Kind gelingen, von der neuen Einrichtung zu profitieren, und die Eltern in die Lage versetzen, ihren Übergang zu bewältigen und den ihres Kindes zu unterstützen. Wenn durch Kommunikation und Beteiligung aller erziehungsverantwortlichen Personen und des Kindes Übereinstimmung über die Bedeutung der einzelnen Schritte hergestellt wird, sind die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Übergangsbewältigung gegeben.

7.2. Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung

Das Kind sowie dessen Eltern bewältigen im Zuge der verschiedenen Übergänge eine Reihe von Anforderungen, die sich als Entwicklungsaufgaben verstehen lassen. Sie sind auf drei Ebenen angesiedelt, welche insbesondere folgende Ziele umfassen:

Auf individueller Ebene

- Starke Emotionen bewältigen können.
- Neue Kompetenzen erwerben.
- Identität durch neuen Status verändern.

Auf interaktionaler Ebenen

- Veränderung bzw. Verlust bestehender Beziehungen verarbeiten.
- Neue Beziehungen aufnehmen.
- Rollen verändern können.

Auf kontextueller Ebene

- Vertraute und neue Lebensumwelten zwischen denen sie pendeln, in Einklang bringen.
- Sich mit den Unterschieden der Lebensräume auseinandersetzen.
- Gegebenenfalls weitere Übergänge zugleich bewältigen können (z.B. Trennung der Eltern, Wiedereintritt der Mutter ins Berufsleben, Geburt eines Geschwisterchens,...).

Ziel aller am Übergang beteiligten Personen ist es, ein Transitionsprogramm zu entwickeln und einzuführen, an dem alle mitwirken. Dies ermöglicht es, Probleme, Ängste und Vorbehalte anzusprechen, die Bereitschaft zur Mitarbeit abzuklären, Vorurteile der Zusammenarbeit herauszuarbeiten, für die Arbeit zu sensibilisieren und Strategien zu entwickeln.

Insbesondere beinhaltet dies:

- Festlegung von gemeinsamen Zielen
- Verständigung über Herausforderungen, Bewältigungs- und Anpassungsprozesse
- Schriftliche Planung
- Strategieentwicklung
- Evaluierung (z.B. über Zielerreichung, Aufdeckung von Mängeln).

7.3. Der Übergang von der Familie in die Institution

Eingewöhnung in die Krabbelgruppe

Im Frühjahr findet meist die Anmeldung für das kommende Arbeitsjahr statt. Die Anmeldeunterlagen bespricht unsere Koordinatorin Frau Manuela Malenda gemeinsam mit den Eltern in einem Aufnahmegespräch.

Es ist aber auch möglich sein Kind außerhalb dieser angekündigten Anmeldetage für unsere Einrichtung anzumelden.

Im Juni bieten wir Pädagoginnen dann noch zusätzlich einen Informationsabend für die Eltern an. Hier erhalten sie wichtige Informationen, den Eingewöhnungsplan und einen Fragebogen in schriftlicher Form.

Die tatsächliche Eingewöhnung startet mit dem ersten Anmeldetag des Kindes und nimmt in etwa 2 Wochen in Anspruch:

Wir gewöhnen unsere Krippenkinder nach dem **Berliner Eingewöhnungsmodell** ein.

Transitionen

Tag 1-5:

Das Kind wird von einer ihm vertrauten Bezugsperson (Mama, Papa oder ein Großelternanteil) begleitet.

Die Bezugsperson bleibt mit dem Kind in der Krabbelstube als „sichere Basis“ voll anwesend.

Die maximale Anwesenheit beträgt 2 Stunden.

In diesen 5 Tagen findet ein behutsamer Bindungsaufbau zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind statt.

Die Mutter übernimmt an den ersten Tagen die Pflegetätigkeiten (Füttern, Wickeln...) selbst und gibt diese im Laufe der Woche schrittweise an die Erzieherin ab.

Tag 3 oder 4:

Die erste Trennung findet statt.

Die Mutter verlässt den Raum für kurze Zeit und bleibt in der Nähe.

Wir achten darauf, dass sich die Eltern kurz aber bestimmt vom Kind verabschieden. Davonschleichen wäre für das Kind schlimmer als ein kurzes Weinen, weil die Mama geht.

Ab Tag 7:

- Wenn das Kind sich nach der Trennung von der Mutter vom Krippenpersonal beruhigen ließ, sich für seine Umgebung interessierte und loslassen konnte, wird die Eingewöhnung fortgesetzt indem die Trennungsphasen schnell verlängert werden.
- Wenn sich das Kind nicht beruhigen ließ und die Mutter geholt werden musste, dauert die Eingewöhnung länger und die Mutter muss nochmals evtl. für mehrere Tage voll anwesend bleiben um dann einen erneuten Trennungsversuch zu starten.

Zum Stabilisieren des Kindes in der Gruppe wird die Anwesenheit der Mutter ständig verkürzt und die Anwesenheitszeit des Kindes schrittweise verlängert, bis die gewünschte Besuchszeit erreicht ist.

Die Entscheidung über Anwesenheitszeit des Kindes richtet sich in den ersten 4 Wochen nach dem Ermessen der Fachkräfte.

Transitionen

Es kann bis zu 4 Wochen dauern, bis das Kind die geplante Besuchszeit bleiben kann. Es ist daher wichtig, dass sich die Eltern diese Zeit frei halten um ihr Kind gegebenenfalls noch selbst zu beaufsichtigen. Die telefonische Erreichbarkeit der Eltern ist besonders wichtig. Ebenso müssen sich die Eltern die Möglichkeit offen halten, Ihr Kind zu jeder Zeit abholen zu können.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass die abgesprochenen Zeiten im Sinne des Kindes eingehalten werden.

Um dem Kind eine positive Erfahrung zu vermitteln und damit es die Eltern und Erzieher als verlässlich empfindet, darf die Bezugsperson nicht erst dann zurückkommen, wenn das Kind „nicht mehr kann“, sondern unaufgefordert zum abgemachten Zeitpunkt. Es ist besser, das Kind mit guten Erfahrungen abzuholen und ein schönes Spiel zu unterbrechen, als es müde, ausgelaugt und frustriert mit nach Hause zu nehmen. In diesem Fall wird es ungern zurückkommen.

Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind sich nach dem Abschied von der Mutter oder bei Kummer von der Bezugserzieherin beruhigen lässt, und wenn die gewünschte Besuchszeit erreicht ist.

7.4. Der Übergang von der Krabbelgruppe in den Kindergarten

Wir haben das große Glück, eng mit dem Kindergarten verbunden zu sein.

Daher ist unseren Krabbelkindern der Kindergarten an sich nicht wirklich fremd.

Trotzdem nehmen wir uns für diese sensible Phase sehr viel Zeit.

Wir sind sehr darum bemüht, unseren Kindern einen sanften Übergang in den neuen Lebensabschnitt zu ermöglichen und achten daher darauf, dass wir immer mindestens zwei Kinder gemeinsam und wenn möglich nach einer Ferienpause an den Kindergarten übergeben, sodass sie zumindest ein ihnen vertrautes Kind in der neuen Gruppe wiederfinden.

Trotz aller Bemühungen kann es jedoch auch vorkommen, dass Kinder einzeln und relativ rasch nach ihrem 3. Geburtstag die Gruppe verlassen müssen. Dies wird immer dann notwendig sein, wenn die Warteliste voll ist.

Die Phase der Transition wird etwa 2 Monate vor dem tatsächlichen Übergang gestartet. In dieser Zeit statten wir (Pädagogin und Kind/er) dem Kindergarten immer wieder kurze Besuche ab. Gemeinsame Spieleinheiten im Garten oder Turnsaal, Bilderbücher und Gespräche sollen den Kindern die Möglichkeit geben, sich ganzheitlich und im individuellen Tempo mit der neuen Situation auseinandersetzen zu können.

Transitionen

Der pädagogische Austausch mit der neuen Bezugspädagogin soll der Sensibilisierung und dem Eingehen auf individuelle kindliche Bedürfnisse dienen. Es werden hierbei ausschließlich pädagogische Themen besprochen.

Transitionen

Auch die Eltern bekommen die Möglichkeit, sich langsam an die neue Situation zu gewöhnen.

Hierfür werden sogenannte „Kennenlernnachmittage“ im Kindergarten angeboten, an denen die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind die neue Einrichtung und das neue Personal „beschnuppern“ können.

Der Abschied wird möglichst neutral gehalten, um das Kind nicht zu verunsichern.

Am letzten Tag erhält das Kind neben seinen persönlichen Sachen auch seine Portfoliomappe, die es immer wieder an die Zeit in der Krabbelgruppe zurück erinnern soll.

Wir dürfen Ihr Kind ein Stück auf seinem
Lebensweg begleiten.

Das bedeutet für uns...

...Schutz geben ohne zu erdrücken.

...Wärme ausstrahlen ohne zu verbrennen.

...halten, nicht fallen lassen.

...halten, nicht wegwerfen.

...halten, nicht besitzen.

Wir freuen uns auf ihr Kind !

